

Redaktionelle Vorbemerkung zu
 Klaus Holzkamp, *Antirassistische Erziehung als Änderung rassistischer
 »Einstellungen«?*

Zu den letzten Veröffentlichungen Klaus Holzkamps zählen zwei Aufsätze zum Thema Rassismus: »Antirassistische Erziehung als Änderung rassistischer »Einstellung«?« (1994) und »Rassismus und das Unbewusste in psychoanalytischem und kritisch-psychologischem Verständnis« (1995). Wir drucken den 1994 in *Das Argument* 203 und in einem Sammelband des *Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung* (DISS) erschienenen Aufsatz ab. Neben dem Umstand, dass dieser Text bisher im FKP noch nicht zugänglich war, ist auch seine Rezeption in rassistismuskritischer Bewegung und Bildungsarbeit ausschlaggebend für diese Wahl.

Holzkamp nutzt u.a. Erkenntnisse aus seiner Monographie zu »Lernen« (1993), dem Projekt »Rassismus und Diskriminierung« (Osterkamp 1993) und der Rekonstruktion des Einstellungskonzepts (Markard 1984), um sich mit einem Theorie- und Praxisensemble auseinander zu setzen, das er als Grundlage »antirassistischer Erziehung« ausmacht: »Einstellung« ersetzten (in Forschung und pädagogischer Praxis gedanklich einzunehmenden) Standpunkt des Subjekts durch einen Drittstandpunkt, und die Koppelung aus Psychoanalyse, Kritischer Theorie und »Sozialisation« verlagere Ursachen von Rassismus in die frühe Kindheit und rücke deren Aktualgenese aus dem Blickfeld. Entsprechend würden (Menschen mit) rassistische(n) Einstellungen zum Gegenstand der Veränderung gemacht, ohne bzw. anstatt mit den Subjekten einen Lerngegenstand zu entwickeln, dem sie sich expansiv-begründet annähern könnten. Er skizziert, wie ein solcher Lerngegenstand als Verhältnis von Struktur und Handlung in Bezug auf Rassismus zu fassen wäre und überlegt, wie ein (verallgemeinerbares) Interesse an der Veränderung rassistischer Denk- und Handlungsweisen begründet werden könnte.

Wie alle »Klassiker« ist der Text kein Vorbild, dessen Gedanken einfach zu übernehmen wären. Vielmehr lädt er dazu ein, ihn historisch-kritisch zu lesen und die in ihm aufscheinenden Debatten innerhalb der Kritischen Psychologie sowie zwischen ihr und »anderen« psychologischen Ansätzen für ihre weitere Entwicklung zu nutzen. Dazu zählen etwa die Fragen, wie der Gehalt der funktionskritisch diskutierten Konzepte und Theorien reinterpremierbar wäre, wie die methodologischen Skizzen zum Verhältnis von Bedingungen, Bedeutungen und Begründungen ausgebaut werden können und wie sich der Verantwortungsbegriff zum Konzept personaler Handlungsfähigkeit verhält (vgl. dazu auch FKP 44). Stärken und Schwächen lassen sich rückblickend sicherlich leichter erfassen, weil der neoliberal regulierte Kapitalismus, der heute Realität ist, damals aber in der um die ehemalige DDR vergrößerten Bundesrepublik Deutschland erst kurz vor der Durchsetzung stand.